

Kathrin Röggla

Fake Reports

F 1087

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Fake Reports (F 1087)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

sie arbeiten hier wieder einmal zusammen: präsenzmaschinen, medienmaschinen und mythenmaschinen. sie könnten fotografen, broker, moderatoren, kabelträger, pr-menschen, journalisten, politiker sein, wobei man sagen muß, alles eher im kleinformat. trotzdem: sie haben etwas mit den medien zu tun, aber auch haben umgekehrt die medien mit ihnen zu tun – und rhetoriken, formate, gesten, narrative strukturen sind für sie genauso bestimmend wie mentalitäten, politische haltungen oder auch kulturalismen und nicht zuletzt die ganz banalen alltagszwänge. sie sind uns also ähnlich. sie versuchen sich zurechtzufinden, betreiben mimikry an dem, was sie nicht verstehen. sind also überfordert.

I.
„situation room“ (mißlingendes wohnzimmer) - live sein!

1.

- 1 überhaupt wolle er jetzt nichts mehr wissen.
2 ja, sie wolle sich auch betrinken, und sie wolle eigentlich auch nichts mehr wissen.
1 warum sie dann dauernd das fernsehen laufen habe?
2 man müsse doch erfahren, was da draußen los sei.
1 sie sagten einem ja nichts.
2 und doch: man müsse doch wissen, wenn wieder was los sei, habe sie sich gesagt.
1 und er habe gesagt: ich betrinke mich jetzt.
2 und sie? sie habe dann doch eher nüchtern bleiben wollen. sie habe die allgemeine hysterie nicht an sich spüren wollen.
1 sie habe sich eben gesagt: ich bleibe nüchtern.
2 nachdem er gesagt habe: ich betrinke mich jetzt.
1 nachdem sie gesagt habe: oh my god, oh my god, oh my god.
2 nachdem er gesagt habe: scheiße, die ganze sache kommt runter.
- 3 irgendwann vorher habe man begonnen, wahllos loszufotografieren.
4 man sei schon eine ganze weile wahllos vor den wohnblocks herumgestanden, und plötzlich habe man begonnen, wahllos loszufotografieren.
3 eben habe man noch keine bilder gemacht, und plötzlich habe man dann begonnen, bilder zu machen.
4 nachdem man schon eine ganze weile vor den wohnblocks gestanden war mit all den anderen leuten und in die richtung geglotzt habe und sich darüber beschwert habe, daß die anderen leute fotos davon machten.
3 man habe sich zusammen darüber beschwert, bis man angefangen habe, selber fotos zu machen.
4 man habe ja eher wegfotografiert als fotografiert, man habe sich eher weginformiert als informiert.
- 5 was hätte man denn sonst auch machen sollen?
6 telefonieren!
5 ja, immer anrufen.
6 aber wen anrufen?
5 egal, jeden, jeden hätte man anrufen können.
6 alle hätten versucht zu telefonieren. ein jeder habe praktisch versucht zu telefonieren. auch sie hätten versucht zu telefonieren. doch niemanden habe man erreichen können, weil alle leitungen tot gewesen seien.

- 5 eine stimme sagte: due to a hurricane. due to heavy calling, your call can not be completed.
6 egal. man habe es trotzdem immer wieder versucht.
5 bevor man eine ganze weile wahllos durch die stadt gelaufen sei und ebenso wahllos bilder gemacht habe. bevor man doch bloß wieder angekommen sei vor den wohnblocks.

2.

- 2 eher sagen: das hast du jetzt aber im tv gesehen. das hast du jetzt aber wirklich im tv gesehen.
1 und das doch nicht entscheiden können.
2 beginnen zu sagen, daß man es im tv gesehen hat. beginnen zu überlegen: wo jetzt? schließlich sei man dabeigewesen.
1 sich unterbrechen, neue überlegungen anstellen: man werde sich dann beispielsweise darüber unterhalten, ob es die medien in den griff gekriegt hätten.
2 ja, nachher könne man sich immer streiten, ob die medien es in den griff bekommen hätten oder nicht. jetzt stecke man ja noch drin. nachher werde man eine neue vorstellung von dem geschehen entwickeln, noch aber komme man nicht raus. man komme ja aus der ganzen situation nicht raus.
1 ach, das werde man erst später sagen. jetzt werde man sich eher überlegen, ob man sich an die militärgeräusche gewöhnen könne: „ja und nein“ sagen.
2 man werde sich schon an die militärgeräusche gewöhnen. jetzt falle es eben noch auf, der ständige emergency-lärm.
1 das kreisen der hubschrauber kenne man ja schon aus normalen zeiten.
2 ein teil des stadtlärms sei ja immer schon militärgeräusch gewesen, nur habe man das nicht mitgekriegt. man habe eben mit der abwesenheit von militär im eigenen land gerechnet.
1 aber jetzt wüßten es alle.
2 und doch fielen die geräusche unangenehm auf. sie werden und werden vom stadtlärm nicht verschluckt.
1 man werde es bald vergessen. bald habe man sich daran gewöhnt.
2 apropos, sie habe ja ziemlich angst.
1 er habe auch angst.
2 das seien die fragen, die sich im augenblick stellen würden: ob man jetzt wieder rausgehen könne oder nicht?
1 ob man jetzt schon u-bahn fahren könne oder nicht? die stadt verlassen?
2 ja, ob man die stadt verlassen solle. ob es nicht gescheiter wäre, aufs land zu fahren.
1 ob man leitungswasser trinken könne oder nicht?
2 und: kann man schon nüchtern bleiben?
1 *aktion wie: schaltet den fernseher ein, schaltet ihn wieder aus* sieht nicht so aus.
2 aber umgekehrt betrinken gehe auch nicht. klappe irgendwie nicht.
1 was bleibe dann übrig?

2 telefonieren!

1 überhaupt solle sie mal versuchen, runterzukommen.
2 und er solle mal aufhören, so gespräche zu führen.
1 sie habe doch partout dieses gespräch über die möglichkeit einer ansteckung angefangen!
2 aber er habe vorher ein gespräch anfangen müssen: daß gewisse dinge jetzt nicht voraussehbar wären - und überhaupt: wer habe schon wieder über das trinkwasserreservoir der stadt sprechen müssen. wer über zugänge, aerosole, u-bahnausgänge, bahnsteige.
1 und sie? müsse sie wieder die panikeinkäuferin machen? was sie schon wieder alles gekauft habe!
2 im geschäft sei die hölle losgewesen: auf der einen seite die panikeinkäufer, auf der anderen habe es leute gegeben, die haben nur eine geburtstagskarte gekauft, oder ein sixpack! man stelle sich vor: ein sixpack, eine geburtstagskarte! ja, zwischen den menschen mit den wasserkannistern, die menschen auf der suche nach einem nagellack!
auch im geschäft hätten sie ständig das radio laufen gehabt, und man habe sich dauernd diese geschichten anhören müssen.
1 trotzdem: jetzt einmal runterkommen, das hätten sie doch beide beschlossen.
2 ja, das wäre eine vernünftige herangehensweise. denn trinken, nicht-trinken, das seien doch letztendlich keine echten optionen.
1 habe sie gesagt.
2 habe er gesagt: und es dann doch gemacht.

1 na, er müsse schon zugeben, er hätte sich ja für nüchterner gehalten. ja, er hätte doch gedacht, da sei weitaus mehr nüchternheit in ihm drin, und doch habe er feststellen müssen, daß er wohl seine sinne nicht mehr ganz beisammen habe.
2 und sie, sie wisse jetzt oftmals nicht, ob sie etwas mit eigenen augen gesehen habe oder nicht. sie sage jetzt mal, das sei für sie nicht mehr feststellbar.
1 aber sie wisse ja auch nicht, ob sie wirklich angst gehabt habe, bzw. sie habe eben nicht gewußt, ob sie angst haben hätte sollen oder nicht.
2 in der situation reagiere man eben einfach. danach schließe sich dieser zustand an, wo man ein bewußtsein entwickeln könne und man nicht wisse, ob man weiter angst haben solle oder nicht.

1 wird man auch erst später sagen.
2 wird man erst später sagen. jetzt sei sie ja eben noch u-bahn gefahren. zum ersten mal u-bahn. daran habe man sich eben erst noch mal gewöhnen müssen.
man fahre im moment ja auch nicht nur u-bahn, man fahre im moment mit einem u-bahnschweigen u-bahn. d.h. man bewege sich quasi nicht nur durch die stadt, sondern durch ein u-bahnschweigen durch und durch die stadt. 30, 40 leute hätten in dem u-bahn-wagen geschwiegen, habe sie eben erlebt.
sicher, in der u-bahn werde doch meist geschwiegen. doch diesmal war es anders. auch dieses u-bahnschweigen lang habe man jedenfalls nicht gewußt: soll man angst haben oder nicht. aber man habe sich einfach kollektiv geweigert. einer habe einen scherz gemacht, zwei haben sich zugenicke, der rest habe aufgetmet.

1 das sei mal wieder typisch: wildfremde menschen, die sich plötzlich kollektiv
weigern, angst zu haben, das gebe es nur hier. „bei uns“, so sage er jetzt mal,
hätten sich alle für die angst entschieden, bzw. hätten sich dafür entschieden, den
angstzustand fortzuführen, man hätte sich „bei uns“ aus dieser angststarre gar
nicht mehr rausbewegen können, man wäre völlig bewegungsunfähig gewesen.
2 „bei uns“ wäre sowieso alles ganz anders verlaufen. (sei sie sich sicher.) wer
könne schon sagen, ob sich auch so viele freiwillige helfer gefunden hätten, ob
sich da auch so eine stimmung der gegenseitigen unterstützung ergeben hätte -
1 man hätte sich zumindest gegenseitig mehr angst eingejagt, das wisse er genau.
2 sie wisse nicht so recht.
1 doch doch, er wisse das, deswegen seien sie ja auch hier.
2 unter anderem.
1 unter anderem.

3.

3 i couldn't help myself, but i started shouting oh my god, oh my god, oh my god.
4 da habe man wieder einmal eine stimme, die sich überschlägt. die sich erst über-
schlägt und dann zusammenschlägt über einem.
5 wahnsinn, habe sie gesagt, wahnsinn.
6 wer?
3 na sie!
4 sie sei ja auch journalistin. und zwar nicht nur eine journalistin, sondern eine be-
troffene journalistin. denn heute seien auch journalisten betroffene, d.h. sie müß-
ten ihre sprachlosigkeit besonders zum ausdruck bringen, damit sie noch rüber-
komme.
5 aber heute gebe es auch nicht mehr nur journalisten und nicht-journalisten, heute
gebe es letztlich nur individuen - individuen, zu denen alle in der sprache der
einsatzleitung geworden seien.
4 ja, die sprache der einsatzleitung, an die man sich klammere. die einem so zur
verfügung stehe. neben der sprache der betroffenenheit.
5 trotzdem. er sei hingefahren. er sei in die u-bahn hineingesprungen und sei hin-
gefahren, der spinner. habe seine kamera geschnappt und sei hingefahren.
6 und jetzt?
4 jetzt ist er mehr individuum, als ihm lieb ist.
6 trotzdem: „niemand ist mehr der, der er eigentlich ist.“ denn heute gebe es nicht
nur journalisten, die keine mehr sind, es gebe im fernsehen auch nur noch exper-
ten, die keine mehr sind. sie befragen nur ehemalige fbi-leute, ehemalige ingeni-
eure, konstruktore und ehemalige generäle.
4 und wieder eine stimme, die über einem zusammenschlägt. „wahnsinn“ habe sie
gesagt, „wahnsinn“. sie könne das nicht mehr hören. sie könne das alles nicht
mehr hören. wie sie die medien nicht mehr aushalte und doch dabeibleiben müs-
se.

4.

2 müsse man jetzt immer drauf sein? immer sich umsehen an jeder u-bahnstation immer wachsam bleiben?

1 müsse man jetzt immer alles melden?

2 müsse man jetzt immer die verdächtigen leute melden?

1 müsse man jetzt immer die post vorher durchchecken lassen?

2 müsse man jetzt immer handschuhe beim öffnen der post tragen?

1 ach, die taxifahrer schrien sich doch auch schon wieder an.

2 noch immer glaube sie, die joghurts seien vergiftet.

1 aber die taxifahrer schrien sich doch wieder an!

2 noch immer mißtrauische blicke im supermarket: die joghurts könnten vergiftet sein!

3 und tuben, tetrapackungen, plastikbecher: wem ist noch zu trauen?

4 auch die luft sehe seltsam aus. so leicht grisselig, beinahe milchig, so ein feiner sprühregen sei es, der sie durchsetze.

3 ob es sprühregen sei?

2 hörst du! ob es sprühregen sei?

1 die taxifahrer schrien sich schon wieder an. das sei doch das beste zeichen für einen normalzustand.

4 man müsse doch vor die tür gehen.

2 man müsse sich wieder an supermärkte gewöhnen. und an restaurants. bushaltestellen.

3 man müsse sich schließlich der alltagsrealität wieder stellen.

1 denn die taxifahrer schrien sich doch schließlich auch schon wieder an.

3 nicht im fernsehen! im fernsehen haben sie zwei anweisungen gegeben: go to your local fbi-office! and go shopping!

4 die eine für die republikaner, die andere für die demokraten.

3 das sei eben patriotische pflicht: die dinge zu tun, die man auch normalerweise tun würde. hat sie gesagt.

4 normalität, habe er gesagt, und: „unsere sicherheitsbeamten“. ja, unsere security.

6 denn militär möchte man doch auf dauer nicht haben.

3 ach was - innenmilitär, außenmilitär, zum verwechseln ähnlich.

2 innenmilitär, außenmilitär und nichts dazwischen!

4 da muß doch noch was dazwischen sein. dazwischen muß doch noch ein wenig kleinfamilie sein, die sich schützend um ihr kleinstes stellt.

1 ach, sie gewinne ihre shopping autorität schon wieder zurück.

3 man werde es wieder vergessen. man werde wieder normalität empfinden.

1 denn schließlich: die taxifahrer schrien sich auch schon wieder an!

3 und die new york times komme wieder zurück auf ihre einteilung in den guten und in den schlechten bush. den der außenpolitik und den der innenpolitik. wobei nicht gesagt werde, daß bush im moment gute außenpolitik mache.

5 erzählt er -
6 und vorher erzählt jemand anders -
4 doch zuerst hat ja schon terry gesagt -
3 jedenfalls stehe fest: jeder präsident brauche einen hund, habe präsident truman
1 gesagt, weil er manchmal der einzige freund ist, den man in washington hat.
4 aber das ist natürlich nicht mit präsident bush der fall.
4 hat terry gesagt.
6 nein - wie?
2 na, hat der fernsehmoderator gesagt.
6 ach so. ja.
1 zunächst müsse man einfach begreifen, was da wirklich abgehe.
2 aber das wisse niemand, nicht einmal der präsident, und terry schon gar nicht.

pause.

3 füge auch er jedem telefongespräch jetzt ein gebet hinzu?
4 und jedem morgengrauen einen seufzer.
1 und im gebäude gegenüber brennten einzelne lichter -
2 und noch immer seien alle joghurts vergiftet -
1 nur die taxifahrer, die schreiten sich wieder an.
2 - ganz sicher noch vergiftet.

pause.

also sie hätte sich ja für nüchterner gehalten.

pause.

ja, sie hätte sich schon gedacht. da sei weitaus mehr nüchternheit in ihr vorhanden, als sich jetzt herausstelle.

pause.

doch so eine rechte nüchternheit habe sich bei ihr nicht eingestellt.

pause.

also sie hätte sich ja für nüchterner gehalten.

pause.

ja, sie hätte sich schon gedacht. da sei weitaus mehr nüchternheit in ihr vorhanden, als sich jetzt herausstelle.

pause.

doch so eine rechte nüchternheit habe sich bei ihr nicht eingestellt.

6 ob es das jetzt sei? zusehen, wie amerika als welt erfriert: amerika als innen-
raum. als ewiger singular? ja, der amerikanische singular breche hier wieder aus.
er erstrecke sich über alles, er begrabe alles unter sich.

5 weiß man ja.

3 weiß man ja.

1 dabei das 21. jahrhundert wieder einmal ausrufen -

2 und mit gespenstergegenüber! gespenstergegenüber! dem antworten.

3 aber hat wieder das 21. jahrhundert angefangen?

4 ja, das 21. jahrhundert hat wieder einmal angefangen.

3 ach, lieber einfache menschen aus dem fernsehen werden.

4 lieber einfache menschen aus dem deutschen fernsehen werden. ein deutsches
fernsehen gebe immer ein stabileres sicherheitsgefühl her als ein amerikani-
sches, soviel steht fest.

3 lieber deutsche menschen aus dem deutschen fernsehen werden.

II.

draußen. (u-bahnen)

warten. in einer reihe. durcheinander. gegeneinander.

1.

5 also die welt ist ja schon nicht mehr dieselbe.
6 hat er schon mal gesagt.
4 es ist alles so ziemlich total anders. wir stehen vor einer total veränderten situa-
tion.
6 hat er auch schon gesagt.
3 nichts ist mehr so, wie es zuvor gewesen ist.
6 sag mal, du kannst dich wohl auch nur wiederholen?
2 oder so.
6 sie wiederholen sich!
1 das machen sie ernstlich.
6 allen ernstes.
5 die welt ist nicht mehr dieselbe.
2 oder so.

2.

gleich betroffen sein

2 sie habe es ja zunächst gar nicht mitbekommen, sie sei ja auf einer messe gewe-
sen, da könne man nicht alles liegen und stehen lassen, da könne man nicht auf-
springen und wegrennen, und doch haben das alle binnen kurzer zeit gemacht,
alle seien zu irgendwelchen fernsehgeräten unterwegs gewesen, und man selbst
sei plötzlich auch zu irgendeinem fernsehgerät unterwegs gewesen, und dann
habe man es ja nicht glauben können. man habe es einfach nicht glauben kön-
nen, was man da sah.

1 jemand sei plötzlich reingekommen und habe die sitzung unterbrochen. und
dann sei erst mal schluß gewesen für den tag. da habe sich nichts mehr bewegt.
obwohl, ganz aufhören mit arbeit sei ja nicht gegangen, also habe man eine wei-
le noch so getan, als würde man arbeiten, andererseits, man müsse ja schon sa-
gen, im ganzen land seien binnen einer halben stunde die räder stillgestanden,

das sei jedenfalls seine meinung. aber daran habe man natürlich in dem augenblick nicht gedacht, man habe darüber eigentlich noch gar nicht nachgedacht. ansonsten werden doch auch immer gleich berechnungen angestellt, was so ein arbeitsausfall denn koste, so ein gesamtdeutscher gesamtarbeitsausfall, aber in diesem fall habe man seines wissens nicht daran gedacht. das würde er aber schon gerne wissen.

- 6 also zum kompletten stillstand kams ja nicht.
5 man hat eben warten müssen, bis feierabend war.
6 da sind die patienten gekommen. hätten andauernd gefragt: gibts was neues?
5 und die kunden. man hat sofort gesehen: wer weiß es schon, wer noch nicht.
4 habe ja durchmoderieren müssen, die ersten sieben stunden praktisch durchmoderieren.
3 und ständig sind neue informationen reingekommen, die habe man erst einmal unterbringen müssen.
- 2 also man wisse ja gar nicht. man wisse ja gar nicht, was man jetzt denken solle, habe man dauernd gesagt. man habe ja nicht gewußt, was man habe fühlen sollen. bestürzung - sicher! betroffenheit - sicher! „da ist nichts als betroffenheit in einem drin.“ habe man ja fortwährend gesagt. und doch so eine unsicherheit, was weiter fühlen. wie geht es jetzt weiter, habe man sich ständig gefragt.
- 3 also an den ölpreis habe sie nicht gerade gedacht. obwohl an den ölpreis hätte sie schon denken sollen, wie sich nachher herausgestellt habe. weil eine menge leute an den ölpreis gedacht hätten und ihren gewinn daraus geschlagen, wenn man sich so die börsenwerte ansehe, so nachträglich. aber das empfehle sich überhaupt, so nachträglich sich die börsenwerte anzusehen und eine weile über diese börse nachzudenken, weil: „billig ist so eine sache nicht - das kostet was!“ und dann könne man sich schon fragen: „woher kommt das geld?“ doch das müsse man sich inzwischen gar nicht mehr lange fragen, denn das liege mittlerweile doch auf der hand, von der börse sei dieses geld gekommen, das für den anschlag notwendig gewesen sei, dieses geld komme aus spekulationsgewinnen, da sei sie sich ziemlich sicher, daß sie es längst nachgewiesen hätten. und darüber solle man mal nachdenken.
- 6 wer hat wem den job gekillt, habe er sich gefragt, während der ersten einspielung der bilder, aber das war noch die arbeit. wer hat wem den job gekillt, und dann diese bilder, das paßte einfach nicht zusammen. übersprungshandlung, würde er jetzt nicht direkt sagen, aber warum eigentlich nicht. ja, irgendwie waren sie ja alle wohl einen augenblick in ihre übersprungshandlungen verstrickt, niemand habe gewußt, wie reagieren, jeder habe einen moment gebraucht, bis er die bedeutung des ganzen verstanden habe. und habe erst mal weitergemacht mit seiner arbeit.
- 4 sie habe auch weitergemacht. sie habe es mitten in einem interview erfahren, das sie geführt habe, und habe auch zunächst mal weitergemacht mit ihren fragen, habe ihren leitfaden nicht verlassen und habe dann irgendwann angefangen, die situation in ihr gespräch einzubauen. und plötzlich habe sie sich bei der frage erleben müssen: was ihr interviewpartner dazu denke. das sei eben ihre professio-

nalität, entschuldigte sie sich dann, und die habe sie, das müsse sie zugeben, habe sie im nachhinein ganz schön erschreckt. sie hätte zumindest einen moment lang schweigen sollen.

sie habe zum ersten mal das gefühl gehabt, sich bei ihrer professionalität zu ertappen, die aber in dem moment ja zunächst nicht zielführend gewesen sei, wie sich nachher gezeigt habe, die äußerste professionalität wäre es nämlich gewesen, gerade nicht professionell zu reagieren, aber das habe sie erst nachher verstanden, als sie sich die berichterstattung angesehen habe.

sie alle entschuldigten sich erst mal für ihre professionalität. das habe sie schon so oft erlebt, und man habe ja von anfang an den eindruck gehabt, man müsse sich für seine professionalität entschuldigen, aber man habe doch nicht alles liegen und stehen lassen können -

ja, was hätte sie auch machen sollen, sie als moderatorin habe eben richtig reagieren müssen.

„da kannst du nicht durchdrehen.“

sie habe ja praktisch 7 stunden durchmoderiert, habe ständig reagieren müssen auf das geschehen live vor ort. auf die hereinkommenden bilder. und als tv-moderatorin könne sie da nicht reagieren, wie sie wolle, als moderatorin müsse man die ruhe bewahren, sie habe da nicht durchdrehen können, sondern habe die fassung bewahren müssen.

sie habe ja schon so ein inniges verhältnis zu amerika, also, sie sei ja schon oft dort gewesen. sie habe praktisch die straßen vor augen, sie habe praktisch den gesamten stadtplan so im kopf. jede einzelne straße sehe sie da so vor sich. sie habe so ein persönliches verhältnis zu der stadt. sie habe ihren mann da praktisch kennengelernt, sie habe ja praktisch einen amerikanischen mann geheiratet, auch wenn er deutscher sei, so sei er im grunde seines herzens amerikaner.

überhaupt würden die deutschen sich ja eher so in amerika kennenlernen, das habe sie schon oft feststellen können, in ihrem bekanntenkreis kennten die meisten sich aus amerika. sie jedenfalls habe ihren mann in amerika kennengelernt und habe oft mit ihm da zu abend gegessen, daran ändere sich für sie nichts. das werde auch weiterhin gelten. und sie sage das jetzt einfach mal so: sie werde immer dabeisein, ihren mann in amerika kennenzulernen, auch wenn das jetzt auf deutschem boden geschehe, sie lasse sich das nicht nehmen!

3 man habe sich jedenfalls erst mal weiter für seine professionalität entschuldigt.

5 ja ja.

6 sie alle entschuldigten sich eine ganze weile lang weiter für ihre professionalität. man sei ja nicht vorbereitet gewesen, und so haben sie einfach mal weitergemacht.

3 noch einmal die entschuldigung für die professionalität.

6 jetzt aber wirklich. jetzt sind wir wirklich sorry.

5 jetzt aber wirklich sorry.

4 ja so sorry.

5 aber die amerikaner haben es uns gar nicht geglaubt.

- 5 sie habe ja so amerikaner im haus wohnen, sie wohne ja schon seit einiger zeit mit so amerikanern zusammen, die habe sie natürlich gleich informiert. und die wußten ja auch noch nichts. und die haben es erst mal nicht geglaubt, und wie sie es geglaubt haben, habe sie schon gemerkt, daß die schon so super geschockt waren.
ja, die amerikaner im haus waren schon so super geschockt. noch mal anders geschockt, als man selber geschockt war.
- 1 er sei ja plötzlich auch permanent in amerikaner reingerannt: d.h. pressefrauen, kundenkontakterinnen, vertriebsmanager, die sich plötzlich für amerikaner hielten oder sich anscheinend in amerikaner verwandelt haben, in „kleine amerikaner“, wie sie sagten. plötzlich sei er von lauter kleinen amerikanern umgeben gewesen, er habe sich also durch all diese presseleute, kundenkontakter, vertriebsmanager durcharbeiten müssen, die in wirklichkeit alle kleine amerikaner waren und ihn angesehen haben aus so augen. und plötzlich sei er dann das katastrophen-gespenst gewesen! und er habe dann die erfahrung gemacht, als katastrophen-gespenst erzählen sie einem andauernd, wovon man entkommen kann und wie man überleben kann.

3. *überleben*

- 6 ja, was ein echtes überleben ist, und was nicht, wer noch alles überlebt habe, und wer sich keine zeit dazu genommen habe. der morgan-stanley-typ z. b. sei nämlich zurück ins büro gegangen, wie man ihm nachträglich erzählt habe, „ich habe zu arbeiten!“ habe er gesagt, der morgan-stanley-typ, der senior-vice-president, nummer 16 in der firmenhierarchie, er sei einfach wieder zurückgegangen zu seinem schreibtisch, diese nummer 16 der firmenhierarchie, der elendige, der idiot, der vollkoffer. er habe sich wieder an den tisch gesetzt, während sie alle raus seien, während sie alle in panik raus seien und sofort die treppen runter. „was glaubt ihr, wie ich auf diesen platz hier gekommen bin.“ habe er ihnen noch gesagt, von seinem schreibtischplatz, und habe sich seinem monitor wieder zugewandt. und da sitze er wohl immer noch, und das habe er nun davon, dieser idiot, diese knallcharge, dieses arschloch, der bastard, der kretin, wichser, arschloch. sein freund.
- 3 sie kenne einen, der zeige andauernd sein überleben her, dabei habe der ja gar nicht wirklich überlebt. der sei ja gar nicht wirklich dagewesen, nicht wirklich vor ort. und sie behauptet jetzt, der hätte auch eher so von hier aus überlebt. durch alle zeitungen hindurch zeige der sein überleben her, das eben mehr so ein mitüberleben sei, so ein hysterisches überleben sei das, kein wirkliches.
- 2 auch sie kenne einige, die haben nicht überlebt. die seien kein stück weit im gebäude drin gewesen, die waren ja nur außerhalb. die seien in einem anderen gebäude drin gewesen, das genauso gefährdet sei. es gebe ja gefahrenzonen, die

übersehe man einfach, es gebe ja zusammenhänge, die seien auch tödlich, und dann würden keine gedenkgottesdienste gemacht und keine nationalen trauerfeiern angekündigt, aber könnte man doch eigentlich machen, könnte man doch eigentlich machen! eine schande sei das, nicht, worüber eine nation bestürzt sei, sondern, worüber sie nicht bestürzt sei, das würde sie schon interessieren, wogegen sich eine nation wehren möchte und wogegen nicht. wofür gesellschaftliche riten bereitstünden und wofür nicht.

3 sie solle hier nicht kraut und rüben zusammenwerfen, ja!
4 sie solle jetzt bitte die kirche im dorf lassen.
5 und äpfel mit birnen!
6 schweigeminute!

2 und plötzlich seien all diese menschen für etwas gestorben, das würde sie auch nicht verstehen.

6 ach was, schweigeminute!

2 und opferhierarchien würden jetzt gemacht, da würde sie sich gar nicht mehr auskennen.

5 man sagt jetzt: es können eben nicht alle opfer eines flugzeugabsturzes sein.

4 man könne eben nicht ewig opfer eines flugzeugabsturzes sein.

5 obwohl, es hört sich so an.

6 schweigeminute!

2 und hier wisse man nun gar nicht, was man weiter fühlen soll. sicher. es sei ja nur betroffenheit in einem drin, und doch so eine unsicherheit, was weiter fühlen.

6 schweigeminute!

3 schweigeminute.

1 schweigeminute.

4.

bush-film

1 gegen die ist kein kraut gewachsen: gegen die tv-schweigeminute. um 8.48. die sagt: vor einer woche also. vor einem monat. vor einem jahr.

pause.

sich die schweigenden leute ansehen, d.h. hier hauptsächlich herrn bush beim schweigen zusehen. d.h. wie er zum schweigen hingeht, sich dort hinstellt. und wie ein leichtes schweigegeangel entsteht um ihn, als ob es einen moment lang nicht klar wär, wer in der ersten reihe der schweigeminute stehen darf.

pause.

der prääsident aber bleibt straight auf seinem weg. er hält das jetzt durch, er wird jetzt gleich sein schweigen durchziehen, nur einen moment noch, sein gesicht muß es jetzt aber schon andauernd herzeigen.

pause.

nur im augenblick muß er noch begrüßen, hände schütteln, aber gleich ist es so weit, gleich wird er schweigen.

kurze pause.

ihn wieder aus dem schweigen rausgehen sehen, vorbei an den ganzen leuten in anzügen und kostümen, die am schweigen entlang und schon etwas aus ihm herausstehen.

5.

sich vermessen

- 6 auch er ist wieder dabei, ein überlebendenfoto von sich zu machen.
2 wie?
6 aus jedem unternehmensberater wird jetzt ein überlebender.
aus jedem investmentbroker: ebenfalls ein überlebender.
und als abgeordneter?
auch bald ein überlebender!
2 immer noch?
6 ja, das überleben nimmt heute kein ende. das wird heute großgeschrieben!
aber es wird nicht immer positiv gesehen.
2 wie?
6 er denke nur an die feuerwehrmänner - die überlebenden.
man höre, sie geben sich jetzt schuld, überlebt zu haben.
es gäbe nicht nur opferhierarchien, sondern auch heldenhierarchien.
ein guter held scheint ein toter held zu sein, sagt man. sagt man über die feuerwehrmänner.
- 3 inzwischen gebe es ja berliner familien. inzwischen gebe es ja berliner familien, die sich bereit erklärten, feuerwehrmänner bei sich aufzunehmen, d.h. eigentlich die kinder, die waisen der feuerwehrmänner oder halbweisen, wie sich dann eben herausgestellt habe - weil sie eben plötzlich mütter hatten und feuerwehrmänner, ohne die sie nicht reisen wollten.
die 480 berliner familien, von denen er spreche, die 480 berliner familien, die sich bereit erklärt hätten, die waisenkinder für drei wochen aufzunehmen, gingen aber leer aus, denn die waisen wollten nicht zu 480 berliner familien, sondern ins hotel. aber sie kamen dann doch, und es habe sich herausgestellt: nicht die kinder hätten betreuung gebraucht, sondern die erwachsenen - wegen der opferhierarchien die mütter, wegen der heldenhierarchien die feuerwehrmänner. und beide hierarchien kreuzten sich nicht, trafen sich niemals, trafen sich erst im unendlichen, liefen parallel nebeneinander her. das hätte man dann erleben können, dieses parallellaufen der opferhierarchien und heldenhierarchien oftmals in einem zimmer.
- 5 man hätte sie jedenfalls gerne gehabt, die waisen im haus, um endlich zeigen zu können, wie verbunden man sich fühle. und jetzt gäbe es eine gedenkveranstal-

tung für die 480 familien, weil sie sich doch bereit erklärt haben, mit schirmherr-
schaft und militärkapelle und luftwaffenensemble.

- 4 ja, weinen und gegenweinen und gegenstandsweinen! sie halte das nicht mehr
aus. es gebe ja jetzt soviel menschliches um einen in der redaktion. sie könne das
nicht mehr hören. andauernd werden gedichte eingereicht, die durchgereicht
werden sollen mitten ins blatt. dauernd diese menschlichkeitsgedichte.
man habe deswegen trauerforen eingerichtet, jede zeitung habe ihr trauerforum -
auch in den schulen hätten sie trauerräume eingerichtet.
- 6 nur im stern-politik-interaktiv-forum fragten sie schon: wie lange sollen wir
noch trauern?
- 4 das könne natürlich niemand beantworten. offizielle angaben gebe es ja nicht.
- 3 man könne sich ja auch nur eine bestimmte menge an gesichtern merken in so
einem leben.
- 4 was das schon wieder heiße?
- 3 d.h. sie meine, sie identifizieren.
- 4 was das schon wieder heiße, habe er gefragt.
- 3 d.h. sie meine sie den namen zuordnen. sie meine jetzt freunde, nicht medienper-
sönlichkeiten, normale menschen eben.
ob sie verstehe, was sie meine: „das kontingent ist begrenzt“, und das finde sie
unheimlich traurig.
- 4 bitte?
- 3 man könne eben nicht anders. man erkenne dann die leute nicht wieder.
6 irgendwann sei der punkt erreicht, dann kenne man überhaupt niemanden mehr!
3 so habe sie das nicht gemeint.
- 4 bitte?
- 5 man sagt, es seien 500 gesichter, die man sich merken könne.
1 1000 würde er sagen.
5 ein profi vielleicht 2000. 3000 seien keinesfalls machbar.
3 so habe sie das nicht gemeint.
2 es waren doch 4000!
6 es waren 3000!
1 woanders sind es mehr.
6 hier sind es immer woanders mehr!
2 als wären 4000 weitaus zu wenig. als hätte man die trauerquote nicht erreicht.
- 2 also opferzahlen aufrechnen halte sie für abgeschmackt.
3 davon habe sie nicht gesprochen!
6 jedenfalls, es gebe grenzen, über die solle man auf keinen fall hinausgehen, denn
dann merke man sich überhaupt nichts mehr. das wolle er nur einmal gesagt ha-
ben.
- 3 jetzt aber wollen sie auf teufel komm raus erinnern, gedenken, mitfühlen. aber es
könne eben nicht jeder horst-eberhard richter sein mit seinem weltumspannen-
den wir-gefühl.
- 1 nein, er ist nicht horst-eberhard richter mit seinem weltumspannenden wir-
gefühl.
4 aber man könnte es zumindest etwas versuchen!

3 du vielleicht.

6 stop, stop, stop!
2 was?
5 jemand sagt: haben sie wieder ihre klammheimliche freude ganz laut aufgedreht.
6 jemand sagt: quer durch die straßen.
5 und: ganz laut aufgedreht.
6 sie hielten ihre klammheimliche freude ganz laut aufgedreht auf allen straßen, wie man an allen bildern wieder ablesen könne. sie lägen ihrer klammheimlichen freude zu füßen, diese bilder verrieten es wieder einmal, erzählten uns alles über die klammheimliche freude auf allen straßen.

3 ja, kaum ist was geschehen, schon wieder eine klammheimliche freude.
2 in deutschland könne ja nichts geschehen, ohne daß eine klammheimlicher freude behauptet werde.
1 zu 2 in deutschland könne ja überhaupt nichts geschehen. da sei ja alles zuzementiert. sozialdemokratisch zuzementiert.
2 zu 1 jetzt hör aber auf!
1 ja, die liebe sozialdemokratie, die erzeuge den hang zur klammheimlichen freude.

1 jedenfalls kämen sie andauernd mit ihrer klammheimlichen freude an, die mittlerweile in allem zu 4 drinstecke.
4 zu 1 jedenfalls schossen sich die deutschen mit ihrer klammheimlichen freude wieder einmal ein eigentor.
3 die deutschen haben nur ein eigentor. sie kennen das andere gar nicht.
1 zu 4 und das schießen sie sich gerne über redaktionen.
2 jetzt hört aber mal auf!
1 und dann fänden sie die klammheimliche freude ausgerechnet in palästinenser- gesichtern. in palästinensischen straßen. palästinensische luftlöcher glaubten sie zu erschließen, und es ist nur ihr alter völlig verdrehter antisemitismus, der sie spazierenführe in palästinensische luftlöcher hinein.
3 direktimport aus der eigenen geschichte!
1 dabei heiße es: deutschland habe ja immer weniger vergangenheit und immer mehr zukunft.
2 ach, du mit deinem deutschland!
5 jetzt ist aber schluß. schließlich ist es wahr!
1 was?
5 die bilder waren wahr.

6 ob die klammheimliche freude vor ort wäre, habe er nämlich inzwischen gefragt.
pause.
ob die bilder echt gewesen seien, habe er nämlich gefragt!
also er erwarte sich da schon eine antwort, habe er mehrmals gesagt und diese jeweils erhalten -
pause.
denn: echt ist schließlich echt.

6.
fake reports

- 6 ach, er sage jetzt mal, man habe einfach einige leute loswerden wollen. man habe einige leute da reingeschickt. man habe sich da einiger angelegenheiten entledigen wollen.
und wie die leute ihre ehfrauen aus den kellern holen und dem ganzen unter-schieben.
wie sie ihre geschäftspartner wieder loswerden wollen.
und konkurrenten! konkurrenten aus dem weg räumen und direkt an den ort des geschehens bringen.
mißliebige eltern und schwiegereltern.
nachbarn, versicherungsagenten, geschäftspartner, putzfrauen, die zu viel wissen, kioskbetreiber, die zu viel wissen. touristen, die zu viel wissen!
wen könne man nicht alles in dieser angelegenheit unterbringen, alle alle paßten sie da rein. da könne man eine menge leute loswerden, da könne man ein immenses publikum loswerden. man habe das ja schon oft genug beobachten können. so seien die, sie brächten immer alles unter, sie ließen sich immer was einfallen.
- 6 von diesem datum aus könne man prima die wundersame welt des versicherungsbetruges betreten.
von diesem datum aus sei eine menge zu betreten. es öffnet tür und tor, z. b. für business-möglichkeiten.
es habe sich gleich eine art sekundärer wirtschaftszweig gebildet.
- 2 während man gesehen hat: man ist für was gestorben.
1 ja, plötzlich habe er es gesehen: man ist für etwas gestorben.
er habe wie zufällig cnn aufgedreht und habe es da gesehen.
das geht schneller, als man denkt. für die demokratie. für die freie welt. das habe er auf cnn gesehen. und vor allem gehört. ja gehört. man hört ja vieles.
2 und während man für etwas gestorben ist, diskutieren sie sicherheitsdetails nicht in aller öffentlichkeit: „we won’t discuss security in details for obvious reasons“, habe sie genau gehört, habe sie genau gehört - wie sie das schon wieder gesagt haben.
ja, das seien eben die amerikanischen medien, die amerikanischen medien seien eben so.
sie sei doch nicht bescheuert, aber sie werde hier für bescheuert erklärt, sie werde von diesen medien für bescheuert erklärt. sie lasse sich aber von den medien nicht für bescheuert erklären. sie sei nämlich nicht bescheuert.
- 5 ach, man müsse die eben anders lesen. man müsse ja auch die amerikanischen pressekonferenzen anders lesen als die deutschen.
2 ob er jetzt etwa schon wieder mit seinen gesichtern kommen wolle?
ob er schon wieder in den gesichtern lesen wolle?
- 4 das gesicht von herrn rumsfeld zeige nichts her, das gesicht von herrn boucher ebensowenig.